Deutschfreiburger Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Deutschfreiburger Nachrichten

Der „Schweizerische Beobachter" hat im September 1970 (Nr. 18) unter dem Titel „Kinder als Opfer im Sprachenstreit" über die merkwürdigen Sprach- und Schulverhältnisse in *Gurwolf (Courgevaux) bei Murten im freiburgischen Seebezirk* berichtet. Diese mehrheitlich reformierte Bauerngemeinde liegt in der sprachlichen Mischzone, die sich zwischen der Kantonshauptstadt Freiburg — diese selbst mitumfassend (33 % deutsch) — und dem Bezirkshauptort Murten (15 % französisch) erstreckt. Es gibt nämlich auf diesem Abschnitt der deutschwelschen „Sprachgrenze" keine scharf gezogene Scheidelinie, sondern einen ziemlich breiten Streifen, in dem die beiden Sprachen einander durchdringen. Was Gurwolf betrifft, so läßt sich schon durchs 18. und 19. Jahrhundert die Gegenwart beider Sprachgruppen in der Gemeinde nachweisen. Nach der „Freiburger Sprachencharta" (vgl. Sprachspiegel 5/70) besteht in der Mischzone kein Ausschließlichkeitsrecht einer Sprache, wie es für die einsprachigen Gebiete gilt (Territorialitätsprinzip oder Sprachgebietsgrundsatz). Obwohl nun Gurwolf tatsächlich deutschsprachig ist (fast ²/₃ nach der Volkszählung 1960), wird die Gemeinde vom Kanton als rein französischsprachig behandelt, und Entscheide von Bundesbehörden sollen dies schon 1851 und erneut 1954 als rechtsmäßig bestätigt haben. Dementsprechend sind die Gemeindeverwaltung und die Schule nur französisch. Die Opfer dieser Verhältnisse sind die Kinder der deutschsprachigen Einwohner, meistens Landwirte: Sie sollen als Erstkläßler in eine Schule gehen, in der sie kein Wort verstehen, und das führt dazu, daß sie nur selten den Anschluß an die Sekundarschule in Murten finden! Die französischsprachige Zwergschule von Gurwolf wurde schon vor einigen Jahren mit der von Merlach (Meyriez)-Greng bei Murten zu einer lebensfähigen Kreisschule zusammengeschlossen, in die die Gurwolfer Kinder mit Schulbus geführt werden. Ein Teil der deutschsprachigen Schüler ging aber auf Wunsch der Eltern in die deutschen Schulen des ebenso nahen Murten. Dafür mußten sie ein Schulgeld von 800 Franken im Jahr entrichten, das ihnen vorerst von der Gemeinde Gurwolf ersetzt wurde. Als dann Murten das Schulgeld auf 1300 Franken erhöhte, ließ das Gurwolfer Gemeindeoberhaupt beschließen, den Beitrag der Gemeinde nicht etwa zu erhöhen, sondern auf 300 Franken zu vermindern! Alle Gurwolfer Kinder sollten die französischsprachige Kreisschule besuchen müssen — daher der Gurwolfer „Sprachenstreit". Die deutschsprachigen Gurwolfer begannen, sich nach langen Jahren eher passiven Verhaltens zu wehren, und gründeten in der Folge eine „Deutschsprachige Interessengemeinschaft Gurwolf). Auf die Volkszählung vom 1. Dezember 1970 hin forderten die „Freiburger Nachrichten", die einzige deutschsprachige Tageszeitung des Kantons, die Gurwolfer unter dem Titel „Etwas mehr Zivilcourage, bitte!" auf, sich von der Gemeindeverwaltung, die offenbar darauf ausging, als Muttersprache der Einwohner durchgehend die amtliche Schulsprache zu bezeichnen, nicht unter Druck setzen zu lassen. Der Druck rief also Gegendruck hervor, und Mitte Dezember versprach der Gemeinderat von Gurwolf die Einsetzung einer Kommission, die sich mit dem Schulsprachproblem befassen solle. Die Behörden Murtens und insbesondere der Bezirksschulinspektor haben sich bereit erklärt, zu einer vernünftigen Lösung, die beiden Teilen gerecht werden könnte, Hand zu bieten. Man kann also hoffen, daß der „Sprachenstreit" beigelegt wird.

*

Aus der Zweisprachenstadt *Freiburg im Üchtland* ist folgendes zu melden:

Die deutschsprachigen Pfarreiangehörigen der Christkönigskirche (Pigritz/Pérolles wünschten schon lange eine deutsche Messe am Samstagabend statt nur am Sonntag früh. Der Pfarrer verweigerte ihnen das jedoch. Da schlossen sich beherzte Gläubige zu einem „Laienrat Christkönig" zusammen und organisierten einen solchen Gottesdienst in der nahen Ordenskirche der Marianisten, worauf der Pfarrer doch nachgab und den Deutschsprachigen vom 15. Dezember 1970 an eine Samstagabendmesse um 17 Uhr 30 einräumte.

Nach einer Mitteilung der Kreistelefondirektion Freiburg wurden auf den 18. Dezember 1970 in der Station Bürglen (Bourguillon — zur Stadtgemeinde Freiburg gehörend, aber mehrheitlich deutschsprachig) zwei neue UKW-Sender in Betrieb gesetzt, um den Empfang des 1. und 2. deutschsprachigen Rundspruchprogramms in der Stadt Freiburg zu verbessern.

Das deutschsprachige Büchereiwesen der Stadt blüht. Eine von den Müttervereinen der Stadt Freiburg in den Räumen der Paulusdruckerei eingerichtete Ferienbibliothek für die deutschsprachige Jugend konnte auch im Sommer 1970 wiederum einen vollen Erfolg verzeichnen. Es heißt im Bericht: „In den Monaten Juli und August besuchten 103 Buben und 141 Mädchen, also 244 Kinder, unsere Bibliothek. Davon scheuten selbst 29 Kinder aus der Umgebung von Freiburg den Weg in die Stadt nicht. 13 Leseratten aus Marly (Mertenlach) schrieben sich ein, 1 Kind aus Schmitten, 1 Knabe aus St. Antoni, 1 Kind aus Ependes, 1 Mädchen aus St. Ursern, 2 Geschwister aus Posieux, 2 Kinder aus Corminboeuf, 1 Knabe aus Römerswil und 5 Kinder aus Tafers. Es sind also 215 Kinder aus der Stadt, welche bei sonnigem wie regnerischem Wetter Lesestoff in Pérolles holten." — Auf Anfang 1971 eröffnete die Schweizer Volksbibliothek eine Kreisstelle für französische Bücher in der Kantonsbibliothek und eine Ablage für deutsche Bücher in der Paulusdruckerei. Diese beiden neuen Büchereien sollen später zu einer gemeinsamen Stadtbibliothek für beide Sprachen ausgebaut werden.

Die Volkshochschule Freiburg veranstaltet Kurse sowohl in deutscher wie in französischer Sprache. Unter den Kursen in deutscher Sprache, ab Januar 1971, erwähnen wir: Die grundlegenden Überlieferungen Israels (Dr. O. Keel, Assistenzprofessor an der Universität) — Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert (Dr. H. Großrieder, Prof. am Kollegium St. Michael) — Stimm- und Sprechschulung II (K. W. Henzeroth, Sprecherzieher, Marly) — Ur- und Frühgeschichte der Schweiz (Frl. Dr. Hanni Schwab, freib. Kantonsarchäologin); ferner: Logik, Volkswirtschaft, Sozialpsychologie, Automation, Astronomie und Raumfahrt.

*

Großer Rat des Kantons Freiburg: Die deutschsprachigen Großräte des Kantons aus dem See- und dem Sensebezirk (38 Volksvertreter) haben am 26. November 1970 grundsätzlich die Gründung einer freien Großratsdeputation unter der Bezeichnung „Deutschfreiburgerklub des Großen Rates" beschlossen. Dieser Klub wird die sprachlich-kulturellen Belange des deutschen Kantonsteils wahren. Ein Ausschuß von fünf Mitgliedern sichert die Verbindung zur Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft.

Die „Fortschrittlich-konservative Partei Deutschfreiburg" (vorher „konservativ-christlichsozial") hat im Januar 1971 einem neuen Grundsatzprogramm zugestimmt. Unter den Zielen der Parteiarbeit in Staat und Gesell-

schaft wird genannt: Vertretung der kulturellen, sprachlichen und bildungspolitischen Interessen der deutschsprachigen Bevölkerung des Kantons.

Wissen Sie's schon?

Deutsche Sprachdiplome der Zürcher Handelskammer

Die Zürcher Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß am 15., 16. und eventuell 17. März 1971 Prüfungen zur Erlangung des *Diploms in der deutschen Muttersprache* und des *Deutschdiploms der Wirtschaft* (Anmeldeschluß 15. Februar 1971) in Zürich abgehalten werden.
Auskunft erteilt das Kammersekretariat: Bleicherweg 5 (Börsengebäude), 8022 Zürich, Telefon (051) 23 70 36, intern 27.

Briefkasten

soweit — so weit

Endlich war es soweit. Es kommt noch so weit, daß . . . So weit die Depeschenagentur. Ich finde, überall in diesen fällen zwei wörter, aus der betonung ersichtlich. Soweit in einem wort geschrieben ist doch bindewort, so weit dagegen umstandswort.

Antwort: Das Bindewort (die Konjunktion) schreibt man immer *soweit: Soweit ich sehe, hat niemand etwas anderes behauptet.* Bei der Umstandsbestimmung trennt man *so* und *weit* nur dann, wenn das *so* den Grad von *weit* angibt und durch *derart* oder *ebenso* ersetzt werden kann: *Er ist in dieser Sache so (derart) weit gegangen, daß er sich nicht mehr zurückziehen kann.*
Er hat das Geschäft so (ebenso) weit gefördert wie sein Konkurrent. In allen andern Fällen gilt nach Duden Zusammenschreibung: *Endlich war es soweit. Soweit die Depeschenagentur.* Bei Ihrem dritten Beispiel ist beides möglich, je nachdem, wie Sie den Satz meinen. Normalerweise wird man schreiben: *Es kommt noch soweit, daß . . .* ; wollen Sie aber das *so* ganz besonders betonen, etwa im Sinne von: „Sie werden's schon noch derart weit treiben, daß . . .", dann können Sie *so weit* schreiben. *km*

Lösungen der Knacknuß-Aufgaben auf Seite 27

1. Hier *bedarf es dringend* einer Instandstellung. . .
2. . . . macht er sich da*von* oftmals eine falsche Vorstellung. Oder: *stellt er sich* darunter oftmals *etwas Falsches vor.* Also wieder einmal eine Vermischung zweier sinn- (und wort)verwandter Wendungen!
3. Was dasteht, muß man so verstehen: im Hoch-, Tief- und Innen-*Ausbau.* Gemeint ist aber nicht Hoch- und Tiefausbau, sondern: *im Hoch- und Tiefbau sowie im Innenausbau.* Kürzer geht's leider nicht, wenn's richtig sein soll!